



Die gebürtige Niederländerin Nanda Walliser gehört zu den erfolgreichsten Gleitschirmpilotinnen der Welt. Im internationalen Ranking liegt die 45-Jährige bei den Damen an zweiter Stelle. An der Weltmeisterschaft im französischen Chamoux-sur-Gelon im Juni holte sie die Bronzemedaille, daneben ist sie vierfache Schweizer Meisterin. Nach einigen Jahren in Niederbipp am Jurasüdfuss wohnt sie mit ihrem Mann nun seit acht Jahren in Leissigen. Sie ist Mitglied des Gleitschirmclubs Jungfrau-Tächi in Grindelwald.

Anzeiger Interlaken: An der Weltmeisterschaft in Chamoux-sur-Gelon holten Sie den dritten Rang. Hatten Sie mit diesem Erfolg gerechnet? Nanda Walliser: Schon vor dem Wettkampf wusste ich, dass ich gut in Form bin. Zu Beginn der Saison reisten wir mit neuer Ausrüstung nach Brasilien, wo ich an einem Weltcuprennen teilnahm. Die Dichte an Topathletinnen war dort sehr hoch. Ich erreichte den zweiten Rang. Daher durfte ich an der Weltmeisterschaft auf eine Medaille hoffen. Dass es dann reichte, freute mich natürlich sehr. Insbesondere deshalb, weil ich ja 100 Prozent arbeite und gegen

Frauen angetreten bin, die mehr oder weniger professionell **Gleitschirm** fliegen.

Welchen Stellenwert nimmt diese Medaille für Sie persönlich ein? Eine WM-Medaille ist natürlich sehr speziell, etwas vom Größten, das man erreichen kann. Ich wurde schon einmal Dritte beim Paragliding-Weltcupfinale, einem Wettkampf, für den man sich während der Saison mit guten Leistungen qualifizieren muss. Aber eine WM-Medaille hört sich doch noch einmal besser an.

Wie kann man sich das Publikumsinteresse an einer **Gleitschirm-WM vorstellen?** Insgesamt läuft alles im Stillen ab. Natürlich schicke ich meinem Umfeld einen Link, über den es mich via Tracking live verfolgen kann, aber Publikum vor Ort gab es in Frankreich kaum. In Südamerika ist das ganz anders, dort sind Gleitschirmwettkämpfe eine richtige Show, schon am Startplatz gibt es Hunderte jubelnde Zuschauer.

Wie unterscheidet sich Brasilien flugtechnisch von der Schweiz? Zuerst mal ist es in Europa logistisch einfacher, da wir dann meist in unserem Wohnmobil unterwegs



sind. Zuletzt in Brasilien verpassten wir nach dem Inlandflug prompt den Anschluss nach Zürich – und meine Gleitschirmausrüstung kam erst zwei Wochen später an, einen Tag vor dem nächsten Wettkampf. Zum Fliegen ist es in Brasilien einfacher, da es weniger Berge hat. Doch für mich persönlich gehören Berge beim Fliegen dazu, daher mag ich die Schweiz viel lieber.

Dabei sind Sie ja Niederländerin – so gar kein typisches Gleitschirm-Land! Richtig, doch Fliegen war schon immer mein Kindheitstraum, seit ich in den Ferien in Österreich mal Gleitschirme am Himmel gesehen hatte. Ich wollte das unbedingt auch lernen, so habe ich mit Gleitschirm-Ausbildungen angefangen. Auf einer Flugreise lernte ich meinen heutigen Mann kennen. Dass wir unsere Leidenschaft teilen können, ist natürlich traumhaft. Mein Mann unterstützt mich auch an Wettkämpfen sehr stark, er fährt die meisten Strecken, damit ich mich ausgeruht auf die Wettkämpfe fokussieren kann. An der WM in Frankreich war er zudem als Helfer für das Schweizer Team im Einsatz.

Aber als Wettkampfpilotin sind Sie eine Spätzünderin. Wettkämpfe bestreite ich erst, seit ich in der Schweiz wohne. Da ging ich schon auf die 30 zu. Ich suchte diese Herausforderung und habe es einfach mal probiert – und war schnell auch erfolgreich.

Wie bringen Sie Ihren 100-Prozent-Job und das Fliegen unter einen Hut? Meine Arbeitgeberin unterstützt mich stark. Immer Anfang Jahr mache ich meine Saisonplanung und kann meine Ferien entsprechend einplanen.

Welche fliegerischen Träume haben Sie noch? Als Hobbypilotin habe ich eigentlich alles erreicht, was man erreichen kann. In dem Sinn genieße ich jetzt einfach noch die Zeit in der Luft ohne Zwang, irgendwelche Wettkämpfe gewinnen zu müssen. Und ich kann mir gut vorstellen, künftig auch einfach irgendwohin in die Ferien zu fahren, ohne dass sich alles um den Gleitschirmsport dreht.

www.air-sport.ch